

PFLEGESTATISTIK 2011

**Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung
Ländervergleich – Pflegebedürftige**



Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Internet: www.destatis.de

Ihr Kontakt zu uns:

www.destatis.de/kontakt

Zum Thema Pflegestatistik

Tel.: +49 (0) 611 / 75 89 56

Statistischer Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Erscheinungsfolge: 2-jährlich

Erschienen am 31. Januar 2013

Artikelnummer: 5224002119004 [PDF]

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Zum Hintergrund der Statistik	4
1 Altersstruktur zum Jahresende 2011	5
Tab 1.1 Pflegebedürftige nach Alter – absolut –	6
Tab 1.2 Pflegebedürftige nach Alter – in % –	6
2 Alter und Pflegequote zum Jahresende 2011	7
Tab 2.1 Pflegebedürftige nach Alter und Pflegequote – in % –	8
Tab 2.2 EXKURS: Bevölkerung zum Jahresende 2011 nach Ländern	8
3 Die Pflegestufen	9
Tab 3.1 Pflegebedürftige nach Pflegestufen – absolut –	10
Tab 3.2 Pflegebedürftige nach Pflegestufen – in % –	10
4 Pflege zu Hause oder im Heim?	11
Tab 4.1 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung – absolut –	12
Tab 4.2 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung – in % –	13
Tab 4.3 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung – Veränderungen gegenüber 2009 in % –	13
EXKURSE: Eingeschränkte Vergleichbarkeit der Zahl der allein durch Angehörige versorgten Pflegebedürftigen (Pflegegeld nach § 37 SGB XI) und der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen mit früheren Erhebungen.	14
Zahl der Pflegebedürftigen – Unterschiede zu den Ergebnissen der sozialen und privaten Pflegeversicherung	15
Glossar	16

Zeichenerklärung

– = nichts vorhanden

- Die Pflegestatistik wird von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder seit dem Dezember **1999 zweijährlich** durchgeführt.
- Ziel der Statistik ist es, Daten zum **Angebot** von und der **Nachfrage** nach **pflegerischer Versorgung** zu gewinnen. Es werden daher Daten über die Pflegebedürftigen sowie über die Pflegeheime und ambulanten Dienste einschließlich des Personals erhoben.
- Die Statistik setzt sich aus **zwei Erhebungen** zusammen: Zum einen werden die ambulanten und stationären **Pflegeeinrichtungen** befragt, zum anderen liefern die **Spitzenverbände** der Pflegekassen und der Verband der privaten Krankenversicherung Informationen über die Empfängerinnen und Empfänger von **Pflegegeldleistungen** – also die meist von Angehörigen gepflegten Leistungsempfängerinnen und -empfänger.
- Der **Erhebungsstichtag** für die Erhebung bei den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen ist der 15.12; der für die Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger – organisatorisch bedingt davon abweichend – der 31.12.
- Die Definitionen und Abgrenzungen der Statistik beruhen auf dem **Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI)**. Die Rechtsgrundlage für die Statistik bildet ebenfalls das SGB XI (§ 109 Abs. 1 in Verbindung mit der Pflegestatistikverordnung vom 24.11.1999, BGBl. I S. 2282).
- Seit dem 1.4.1995 gibt es Leistungen aus der Pflegeversicherung für ambulant versorgte Pflegebedürftige; für stationär Versorgte seit dem 1.7.1996.
- [Berichte über die Pflegestatistiken 1999, 2001, 2003, 2005, 2007 und 2009](#) sind im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes zu finden. Hier sind auch die [Qualitätsberichte](#) zur Pflegestatistik eingestellt.
- Die **Erhebungsbögen** und **Erläuterungen** der Statistik können Sie kostenfrei per E-Mail bei uns anfordern unter pflege@destatis.de. Zudem können wir auch weitere **Standardtabellen** auf Bundesebene kostenfrei zur Verfügung stellen.
- Ergebnisse in tiefer **regionaler Gliederung** (z. B. Kreise und Regierungsbezirke) bietet das jeweils zuständige Statistische Landesamt. Gemeinsame Veröffentlichungen der Statistischen Ämter und des Bundes mit Kreisergebnissen der Erhebungen 2003, 2005, 2007 und 2009 sind ebenfalls im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes abrufbar. Informationen über einen Zugang zu Mikrodaten bieten die [Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter](#).
- Vorausberechnungen zur **zukünftigen Zahl der Pflegebedürftigen** für den Bund und die Länder aus dem Jahr 2010 können der Veröffentlichung [„Demografischer Wandel in Deutschland, Heft 2: Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern“](#) der Statistischen Ämter des Bundes und Länder entnommen werden. Diese ist gleichfalls im Internetangebot verfügbar.

1 Altersstruktur zum Jahresende 2011

2,5 Millionen Pflegebedürftige – Ein Drittel Hochbetagte

Im Dezember 2011 waren 2,5 Millionen Menschen in Deutschland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI); die Mehrheit (65 %) waren Frauen. 69 % der Pflegebedürftigen waren 75 Jahre und älter; 85 Jahre und älter waren 36 % (*siehe Tabellen 1.1 und 1.2*).

In Sachsen gab es relativ viele **hochaltrige** Pflegebedürftige: der Anteil der ab 85-jährigen Pflegebedürftigen an allen Pflegebedürftigen beträgt dort rund 39 %. Hingegen weisen Mecklenburg-Vorpommern (Anteil: 29 %), Brandenburg (31 %) und Berlin (32 %) relativ „junge“ Altersstrukturen auf.

Altersstruktur

Tab 1.1 Pflegebedürftige nach Alter zum Jahresende 2011 – absolut –

Land	Pflegebedürftige											
	insgesamt	davon		dar. im Alter von ... bis unter ... Jahren								
		männlich	weiblich	75 – 85			85 – 90			90 und mehr		
				insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Baden-Württemberg . . .	278 295	98 232	180 063	88 298	32 250	56 048	59 721	13 803	45 918	46 236	8 241	37 995
Bayern	329 341	114 977	214 364	104 646	37 337	67 309	72 187	15 953	56 234	53 417	9 489	43 928
Berlin	107 917	37 529	70 388	32 060	10 759	21 301	17 880	3 633	14 247	16 315	2 382	13 933
Brandenburg	95 970	33 068	62 902	35 679	11 851	23 828	17 981	3 592	14 389	11 873	1 821	10 052
Bremen	22 178	7 421	14 757	6 789	2 208	4 581	4 432	958	3 474	3 550	595	2 955
Hamburg	47 207	16 115	31 092	14 090	4 809	9 281	9 268	1 977	7 291	8 002	1 305	6 697
Hessen	199 655	69 575	130 080	65 141	22 871	42 270	42 609	9 963	32 646	29 789	5 435	24 354
Mecklenb.-Vorpommern .	67 559	23 588	43 971	25 089	8 067	17 022	12 005	2 317	9 688	7 403	1 104	6 299
Niedersachsen	270 399	92 990	177 409	88 234	30 416	57 818	57 479	12 706	44 773	41 781	7 224	34 557
Nordrhein-Westfalen . .	547 833	187 961	359 872	183 093	63 924	119 169	113 635	24 912	88 723	81 336	12 984	68 352
Rheinland-Pfalz	112 743	38 470	74 273	37 986	13 636	24 350	25 563	5 734	19 829	17 806	3 021	14 785
Saarland	32 793	11 312	21 481	11 085	3 884	7 201	7 299	1 635	5 664	4 460	670	3 790
Sachsen	138 987	46 164	92 823	44 909	14 959	29 950	30 308	6 008	24 300	23 647	3 687	19 960
Sachsen-Anhalt	88 021	29 358	58 663	31 981	10 280	21 701	18 353	3 714	14 639	12 057	1 857	10 200
Schleswig-Holstein	80 221	28 391	51 830	23 933	8 671	15 262	16 273	3 573	12 700	13 417	2 220	11 197
Thüringen	82 322	28 012	54 310	28 863	9 335	19 528	17 008	3 478	13 530	10 822	1 761	9 061
Deutschland	2 501 441	863 163	1 638 278	821 876	285 257	536 619	522 001	113 956	408 045	381 911	63 796	318 115

Tab 1.2 Pflegebedürftige nach Alter zum Jahresende 2011 – in % – ¹

Land	Pflegebedürftige											
	insgesamt	davon		dar. im Alter von ... bis unter ... Jahren an Pflegebedürftigen								
		männlich	weiblich	75 – 85			85 – 90			90 und mehr		
				insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Baden-Württemberg . . .	100	35,3	64,7	31,7 ²	32,8 ³	31,1	21,5	14,1	25,5	16,6	8,4	21,1
Bayern	100	34,9	65,1	31,8	32,5	31,4	21,9	13,9	26,2	16,2	8,3	20,5
Berlin	100	34,8	65,2	<u>29,7</u>	<u>28,7</u>	<u>30,3</u>	<u>16,6</u>	<u>9,7</u>	<u>20,2</u>	15,1	6,3	19,8
Brandenburg	100	34,5	65,5	37,2	35,8	37,9	<u>18,7</u>	<u>10,9</u>	<u>22,9</u>	<u>12,4</u>	<u>5,5</u>	<u>16,0</u>
Bremen	100	33,5	66,5	<u>30,6</u>	<u>29,8</u>	31,0	20,0	12,9	23,5	16,0	8,0	20,0
Hamburg	100	34,1	65,9	<u>29,8</u>	<u>29,8</u>	<u>29,9</u>	19,6	12,3	23,4	17,0	8,1	21,5
Hessen	100	34,8	65,2	32,6	32,9	32,5	21,3	14,3	25,1	14,9	7,8	18,7
Mecklenb.-Vorpommern .	100	34,9	65,1	37,1	34,2	38,7	<u>17,8</u>	<u>9,8</u>	<u>22,0</u>	<u>11,0</u>	<u>4,7</u>	<u>14,3</u>
Niedersachsen	100	34,4	65,6	32,6	32,7	32,6	21,3	13,7	25,2	15,5	7,8	19,5
Nordrhein-Westfalen . .	100	34,3	65,7	33,4	34,0	33,1	20,7	13,3	24,7	14,8	6,9	19,0
Rheinland-Pfalz	100	34,1	65,9	33,7	35,4	32,8	22,7	14,9	26,7	15,8	7,9	19,9
Saarland	100	34,5	65,5	33,8	34,3	33,5	22,3	14,5	26,4	<u>13,6</u>	5,9	<u>17,6</u>
Sachsen	100	33,2	66,8	32,3	32,4	32,3	21,8	13,0	26,2	17,0	8,0	21,5
Sachsen-Anhalt	100	33,4	66,6	36,3	35,0	37,0	20,9	12,7	25,0	<u>13,7</u>	6,3	<u>17,4</u>
Schleswig-Holstein	100	35,4	64,6	<u>29,8</u>	30,5	<u>29,4</u>	20,3	12,6	24,5	16,7	7,8	21,6
Thüringen	100	34,0	66,0	35,1	33,3	36,0	20,7	12,4	24,9	<u>13,1</u>	6,3	<u>16,7</u>
Deutschland	100	34,5	65,5	32,9	33,0	32,8	20,9	13,2	24,9	15,3	7,4	19,4

¹ Relativ hohe Werte in den Ländern sind durch Fettschrift hervorgehoben, relativ niedrige durch Unterstreichung.

Lesebeispiele für Altersanteile:

2 Von den gesamten Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg waren 31,7 % im Alter von 75 bis unter 85 Jahren

3 Von den pflegebedürftigen Männern in Baden-Württemberg waren 32,8 % im Alter von 75 bis unter 85 Jahren

2 Alter und Pflegequote zum Jahresende 2011

58 % der ab 90-Jährigen sind pflegebedürftig

Im Dezember 2011 lebten in der Bundesrepublik 661 000 Personen, die 90 Jahre und älter waren. Von ihnen waren 58 % bzw. 382 000 pflegebedürftig. Bei den 85- bis 89-Jährigen beträgt die entsprechende Pflegequote – also die Wahrscheinlichkeit pflegebedürftig zu sein – 38 %; bei den 75- bis 84-Jährigen ist sie erwartungsgemäß mit 14 % niedriger; bei den 65- bis 69-Jährigen war der Wert mit rund 3 % deutlich geringer (*siehe Tabellen 2.1 und 2.2*).

Pflegequote im Alter: hohe Werte in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern

Die Pflegequote variiert zwischen den einzelnen Bundesländern: sie ist dabei in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg – also im Nordosten Deutschlands – im Alter in der Regel am höchsten. Dort beträgt z. B. der Anteil der Pflegebedürftigen bei den 85- bis 89-Jährigen 52 % (Mecklenburg-Vorpommern) und 49 % (Brandenburg). Niedrige Anteile liegen in diesem Alter hingegen für Hamburg (33 %) sowie Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg vor (jeweils 34 %).

Alter und Pflegequote

Tab 2.1 Pflegebedürftige nach Alter und Pflegequote zum Jahresende 2011 – in % – ¹

Land	Pflegequote – Anteil an jeweiliger Bevölkerungsgruppe in % – ²											
	insgesamt	davon		dar. im Alter von . . . bis unter . . . Jahren								
		männlich	weiblich	75 - 85			85 - 90			90 und mehr		
				insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Baden-Württemberg . . .	<u>2,58</u>	<u>1,85</u>	<u>3,29</u>	12,2	10,4	<u>13,5</u>	<u>34,0</u>	25,8	<u>37,6</u>	<u>51,2</u>	33,8	<u>57,5</u>
Bayern	<u>2,61</u>	1,85	<u>3,35</u>	12,5	10,7	<u>13,7</u>	34,7	26,0	38,3	56,9	36,0	65,1
Berlin	3,08	2,18	3,95	15,5	12,7	17,4	40,4	31,0	43,9	58,6	35,5	65,9
Brandenburg	3,85	2,67	5,00	18,3	14,8	20,8	49,5	38,2	53,4	70,7	54,2	74,8
Bremen	3,35	2,30	<u>4,36</u>	14,4	11,7	16,1	36,6	26,8	40,8	<u>52,4</u>	<u>29,7</u>	61,9
Hamburg	<u>2,62</u>	<u>1,83</u>	<u>3,39</u>	12,9	11,0	14,1	<u>32,5</u>	<u>23,4</u>	<u>36,3</u>	<u>48,9</u>	<u>28,7</u>	<u>56,6</u>
Hessen	3,28	2,32	4,20	15,8	13,0	17,9	40,8	30,7	45,3	56,0	34,9	64,7
Mecklenb.-Vorpommern .	4,13	2,91	5,33	19,2	15,6	21,6	51,5	39,9	55,4	70,8	54,2	74,9
Niedersachsen	3,42	2,39	4,42	15,7	12,9	17,7	41,6	31,2	46,0	61,4	38,3	70,3
Nordrhein-Westfalen . .	3,07	2,16	3,94	14,3	12,0	15,9	37,7	28,3	41,5	60,3	37,1	68,5
Rheinland-Pfalz	2,82	1,96	3,65	13,0	11,0	14,4	35,7	26,8	39,4	<u>49,8</u>	<u>28,7</u>	<u>58,6</u>
Saarland	3,24	2,29	4,13	13,6	11,6	15,0	37,7	29,7	40,9	55,9	33,2	63,5
Sachsen	3,36	2,28	4,40	12,7	10,5	14,1	37,1	28,2	40,3	61,9	50,2	64,7
Sachsen-Anhalt	3,81	2,59	4,97	16,4	13,5	18,2	44,6	35,3	47,8	67,7	53,6	71,1
Schleswig-Holstein	2,83	2,04	<u>3,58</u>	<u>12,1</u>	10,3	<u>13,3</u>	<u>33,8</u>	25,0	<u>37,5</u>	<u>51,1</u>	<u>29,6</u>	<u>59,8</u>
Thüringen	3,71	2,55	4,83	16,3	13,3	18,2	44,2	34,9	47,4	66,8	51,8	70,7
Deutschland	3,06	2,15	3,93	14,2	11,8	15,8	38,0	28,6	41,9	57,8	36,9	65,2

¹ Die Pflegequote beschreibt den Anteil der Pflegebedürftigen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. So wird die Pflegequote für die Frauen im Alter von 75 bis unter 85 Jahren wie folgt ermittelt: 536 619 (siehe Tabelle 1.1) / 3 395 596 (siehe Tabelle 2.2) = 15,8 %.

² Relativ hohe Werte in den Ländern sind durch Fettschrift hervorgehoben, relativ niedrige durch Unterstreichung

Tab 2.2 EXKURS: Bevölkerung zum Jahresende 2011 nach Ländern

Land	Bevölkerung											
	insgesamt	davon		dar. im Alter von . . . bis unter . . . Jahren								
		männlich	weiblich	75 - 85			85 - 90			90 und mehr		
				insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Baden-Württemberg . . .	10 786 227	5 320 449	5 465 778	723 751	309 483	414 268	175 578	53 549	122 029	90 377	24 351	66 026
Bayern	12 595 891	6 199 656	6 396 235	838 473	348 623	489 850	208 094	61 367	146 727	93 894	26 377	67 517
Berlin	3 501 872	1 717 645	1 784 227	206 885	84 806	122 079	44 203	11 718	32 485	27 836	6 703	21 133
Brandenburg	2 495 635	1 236 747	1 258 888	194 786	80 154	114 632	36 354	9 402	26 952	16 805	3 360	13 445
Bremen	661 301	322 777	338 524	47 221	18 837	28 384	12 100	3 580	8 520	6 771	2 001	4 770
Hamburg	1 798 836	880 972	917 864	109 377	43 687	65 690	28 508	8 433	20 075	16 365	4 540	11 825
Hessen	6 092 126	2 993 764	3 098 362	412 323	175 874	236 449	104 526	32 459	72 067	53 219	15 573	37 646
Mecklenb.-Vorpommern .	1 634 734	809 203	825 531	130 352	51 658	78 694	23 299	5 814	17 485	10 452	2 037	8 415
Niedersachsen	7 913 502	3 895 921	4 017 581	562 483	235 422	327 061	138 034	40 753	97 281	68 034	18 873	49 161
Nordrhein-Westfalen . . .	17 841 956	8 718 019	9 123 937	1 280 765	532 645	748 120	301 527	87 936	213 591	134 890	35 036	99 854
Rheinland-Pfalz	3 999 117	1 966 895	2 032 222	292 413	123 637	168 776	71 698	21 405	50 293	35 766	10 528	25 238
Saarland	1 013 352	493 714	519 638	81 562	33 541	48 021	19 359	5 504	13 855	7 982	2 018	5 964
Sachsen	4 137 051	2 028 026	2 109 025	355 001	142 225	212 776	81 663	21 316	60 347	38 178	7 347	30 831
Sachsen-Anhalt	2 313 280	1 133 863	1 179 417	195 391	76 101	119 290	41 134	10 518	30 616	17 815	3 462	14 353
Schleswig-Holstein	2 837 641	1 391 708	1 445 933	198 328	83 974	114 354	48 134	14 281	33 853	26 235	7 497	18 738
Thüringen	2 221 222	1 097 304	1 123 918	177 101	69 949	107 152	38 500	9 978	28 522	16 210	3 397	12 813
Deutschland	81 843 743	40 206 663	41 637 080	5 806 212	2 410 616	3 395 596	1 372 711	398 013	974 698	660 829	173 100	487 729

3 Die Pflegestufen

Mehr als die Hälfte mit Pflegestufe I

Von den insgesamt 2,5 Millionen Pflegebedürftigen war mehr als die Hälfte (55 %) der Pflegestufe I zugeordnet. Ein Drittel (33 %) erhielt Leistungen der Pflegestufe II. Der Anteil der Schwerstpflegebedürftigen (Pflegebedürftige der höchsten Stufe: Pflegestufe III) betrug rund 12 %. (Alle Anteilsberechnungen hier ohne die Fälle „ohne Zuordnung“).

Anteil der Schwerstpflegebedürftigen: niedrigster Wert in Mecklenburg-Vorpommern

Der Anteil der Pflegestufe III ist am niedrigsten in Mecklenburg-Vorpommern (9 %). Die Pflegestufe III wurde hingegen relativ häufig in Bayern (15 %) vergeben (*siehe Tabellen 3.1 und 3.2*).

Die Pflegestufen

Tab 3.1 Pflegebedürftige nach Pflegestufen – absolut – zum Jahresende 2011

Land	Pflegebedürftige				
	insgesamt	Pflegestufe			
		I	II	III	ohne Zuordnung
Baden-Württemberg	278 295	145 177	95 848	35 280	1 990
Bayern	329 341	171 223	107 547	48 925	1 646
Berlin	107 917	63 565	32 701	11 225	426
Brandenburg	95 970	52 494	32 137	11 289	50
Bremen	22 178	12 647	6 879	2 619	33
Hamburg	47 207	26 142	15 130	5 680	255
Hessen	199 655	108 193	65 213	25 873	376
Mecklenb.-Vorpommern . .	67 559	39 656	21 473	6 390	40
Niedersachsen	270 399	149 330	86 630	33 687	752
Nordrhein-Westfalen	547 833	305 098	176 633	65 138	964
Rheinland-Pfalz	112 743	61 088	39 298	12 223	134
Saarland	32 793	18 584	10 481	3 383	345
Sachsen	138 987	77 277	46 096	15 273	341
Sachsen-Anhalt	88 021	49 826	29 364	8 547	284
Schleswig-Holstein	80 221	44 450	25 529	9 473	769
Thüringen	82 322	45 267	27 231	9 731	93
Deutschland	2 501 441	1 370 017	818 190	304 736	8 498

Tab 3.2 Pflegebedürftige nach Pflegestufen – in % – zum Jahresende 2011

Land	Pflegebedürftige ¹				
	insgesamt	Pflegestufe			
		I ²	II ²	III ²	ohne Zuordnung
Baden-Württemberg	100	52,5	34,7	12,8	0,7
Bayern	100	<u>52,3</u>	32,8	14,9	0,5
Berlin	100	59,1	<u>30,4</u>	<u>10,4</u>	0,4
Brandenburg	100	54,7	33,5	11,8	0,1
Bremen	100	57,1	<u>31,1</u>	11,8	0,1
Hamburg	100	55,7	32,2	12,1	0,5
Hessen	100	54,3	32,7	13,0	0,2
Mecklenb.-Vorpommern . .	100	58,7	31,8	<u>9,5</u>	0,1
Niedersachsen	100	55,4	32,1	12,5	0,3
Nordrhein-Westfalen	100	55,8	32,3	11,9	0,2
Rheinland-Pfalz	100	54,2	34,9	10,9	0,1
Saarland	100	57,3	32,3	<u>10,4</u>	1,1
Sachsen	100	55,7	33,2	11,0	0,2
Sachsen-Anhalt	100	56,8	33,5	<u>9,7</u>	0,3
Schleswig-Holstein	100	55,9	32,1	11,9	1,0
Thüringen	100	55,0	33,1	11,8	0,1
Deutschland	100	55,0	32,8	12,2	0,3

1 Relativ hohe Werte in den Ländern sind durch Fettschrift hervorgehoben, relativ niedrige durch Unterstreichung.
2 Pflegebedürftige ohne Zuordnung zu einer Pflegestufe wurden bei dieser Anteilsberechnung nicht einbezogen.

4 Pflege zu Hause oder im Heim?

Mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt

Mehr als zwei Drittel (70 % bzw. 1,76 Millionen) der Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt. Davon erhielten 1 182 000 Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld, das bedeutet, sie wurden in der Regel zu Hause allein durch Angehörige gepflegt. Weitere 576 000 Pflegebedürftige lebten ebenfalls in Privathaushalten. Bei ihnen erfolgte die Pflege jedoch zusammen mit oder vollständig durch ambulante Pflegedienste. 30 % (743 000) wurden in Pflegeheimen vollstationär betreut (*siehe Tabellen 4.1 und 4.2*).

Stärkste Bedeutung der Heime in Schleswig-Holstein

Die stärkste Bedeutung hat die Pflege in Heimen in Schleswig-Holstein – 41 % aller Pflegebedürftigen wurden dort vollstationär versorgt. In Brandenburg und in Hessen wurden hingegen nur ca. 23 % bzw. 24 % der Pflegebedürftigen in Heimen vollstationär betreut.

Brandenburg: Ambulante Pflegedienste versorgen deutlich mehr Pflegebedürftige als die Heime

Die Versorgung durch bzw. zusammen mit ambulanten Pflegediensten hat ein hohes Gewicht in Brandenburg (29 %) sowie in Hamburg (29 %) und Bremen (28 %) – in Brandenburg wurden somit mehr Pflegebedürftige durch ambulante Pflegedienste als durch Pflegeheime versorgt. Bundesweit betrug der Anteil der ambulanten Pflegedienste 23 %.

Die Betreuung allein durch Angehörige weist in Hessen (55 %), Rheinland-Pfalz und Berlin (je 51 %) die höchsten Werte auf. Die Bedeutung der Pflege durch Angehörige ist – auch infolge der starken Bedeutung der Pflege im Heim – in Schleswig-Holstein relativ gering (40 %). Die niedrigen Werte in Sachsen und in Hamburg (jeweils 40 %) sind auch bedingt durch den hohen Anteil der ambulanten Pflegedienste an der Versorgung. Im Bundesdurchschnitt wurden 47 % der Pflegebedürftigen allein von Angehörigen versorgt.

Insgesamt 7 % mehr Pflegebedürftige als 2009 – Anstieg allerdings überzeichnet

Im Vergleich 2011 mit 2009 hat die Nachfrage nach Leistungen der ambulanten Pflegedienste und der vollstationären Pflegeheime zugenommen: Die Anzahl der in Heimen vollstationär Versorgten ist um 3,6 % (26 000) gestiegen; die Zahl der durch ambulante Dienste Betreuten stieg um 3,8 % (21 000). Diese Angaben beruhen auf Befragung der Pflegeheime und ambulanten Pflegedienste durch die Statistischen Ämter der Länder und des Bundes.

Die Anzahl der „reinen“ Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger – also der allein durch Angehörige Versorgten – nahm nach den Ergebnissen der Statistik um 10,9 % (116 000) zu. Der Anstieg wird allerdings zu hoch ausgewiesen.¹ Somit sind auch der sich ergebende Anstieg bei der Pflege zu Hause (+ 8,5 % bzw. 138 000) und bei der Zahl der Pflegebedürftigen insgesamt (+ 7,0 % bzw. 163 000 Personen) überzeichnet.

¹ Siehe EXKURS auf Seite 14.

Pflege zu Hause oder im Heim

Höchste Zunahme bei Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg

Die Veränderungsrate für die Pflegebedürftigen insgesamt ist unterschiedlich zwischen den Ländern: das höchste Wachstum von rund 13 % wurde für Baden-Württemberg ermittelt. Der niedrigste Wert mit 0,9 % ist in Schleswig-Holstein festzustellen.

Tab 4.1 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung – absolut – zum Jahresende 2011

Land	Pflegebedürftige						
	insgesamt	darunter		darunter		davon versorgt	
		Frauen	vollstationär in Heimen	voll- stationäre Dauer- pflege	zu Hause	allein durch Angehörige ¹	zusammen mit/durch ambulante Pflege- dienste
Baden-Württemberg	278 295	180 063	87 970	85 492	190 325	132 708	57 617
Bayern	329 341	214 364	104 821	101 791	224 520	151 061	73 459
Berlin	107 917	70 388	27 031	26 669	80 886	54 488	26 398
Brandenburg	95 970	62 902	22 224	21 783	73 746	45 854	27 892
Bremen	22 178	14 757	6 263	5 961	15 915	9 693	6 222
Hamburg	47 207	31 092	14 873	14 511	32 334	18 821	13 513
Hessen	199 655	130 080	48 402	46 964	151 253	109 787	41 466
Mecklenb.-Vorpommern . .	67 559	43 971	18 099	17 939	49 460	32 274	17 186
Niedersachsen	270 399	177 409	85 257	82 666	185 142	121 617	63 525
Nordrhein-Westfalen	547 833	359 872	158 747	153 972	389 086	266 837	122 249
Rheinland-Pfalz	112 743	74 273	32 017	31 278	80 726	57 442	23 284
Saarland	32 793	21 481	10 024	9 747	22 769	15 886	6 883
Sachsen	138 987	92 823	45 815	44 874	93 172	55 087	38 085
Sachsen-Anhalt	88 021	58 663	26 851	26 231	61 170	38 645	22 525
Schleswig-Holstein	80 221	51 830	32 535	31 715	47 686	31 722	15 964
Thüringen	82 322	54 310	22 191	21 858	60 131	40 135	19 996
Deutschland	2 501 441	1 638 278	743 120	723 451	1 758 321	1 182 057	576 264

¹ Entspricht den Empfängerinnen und Empfängern von ausschließlich Pflegegeld nach § 37 SGB XI. Empfängerinnen und Empfänger von Kombinationsleistungen sind dagegen bei den ambulanten Diensten enthalten.

Pflege zu Hause oder im Heim

Tab 4.2 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung – in % – zum Jahresende 2011

Land	Pflegebedürftige ¹					
	insgesamt	vollstationär in Heimen	darunter	zu Hause	davon versorgt	
			vollstationäre Dauerpflege		allein durch Angehörige ²	zusammen mit/durch ambulante Pflegedienste
Baden-Württemberg	100	31,6	30,7	68,4	47,7	20,7
Bayern	100	31,8	30,9	68,2	45,9	22,3
Berlin	100	<u>25,0</u>	<u>24,7</u>	75,0	50,5	24,5
Brandenburg	100	<u>23,2</u>	<u>22,7</u>	76,8	47,8	29,1
Bremen	100	28,2	26,9	71,8	<u>43,7</u>	28,1
Hamburg	100	31,5	30,7	68,5	<u>39,9</u>	28,6
Hessen	100	<u>24,2</u>	<u>23,5</u>	75,8	55,0	20,8
Mecklenb.-Vorpommern . .	100	26,8	26,6	73,2	47,8	25,4
Niedersachsen	100	31,5	30,6	68,5	45,0	23,5
Nordrhein-Westfalen	100	29,0	28,1	71,0	48,7	22,3
Rheinland-Pfalz	100	28,4	27,7	71,6	50,9	20,7
Saarland	100	30,6	29,7	69,4	48,4	21,0
Sachsen	100	33,0	32,3	<u>67,0</u>	<u>39,6</u>	27,4
Sachsen-Anhalt	100	30,5	29,8	69,5	<u>43,9</u>	25,6
Schleswig-Holstein	100	40,6	39,5	<u>59,4</u>	<u>39,5</u>	<u>19,9</u>
Thüringen	100	27,0	26,6	73,0	48,8	24,3
Deutschland	100	29,7	28,9	70,3	47,3	23,0

1 Relativ hohe Werte in den Ländern sind durch Fettschrift hervorgehoben, relativ niedrige durch Unterstreichung.

2 Entspricht den Empfängerinnen und Empfängern von ausschließlich Pflegegeld nach § 37 SGB XI. Empfängerinnen und Empfänger von Kombinationsleistungen sind dagegen bei den ambulanten Diensten enthalten.

Tab 4.3 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung – Veränderungen gegenüber 2009 in % – zum Jahresende 2011

Land	Pflegebedürftige ¹					
	insgesamt ²	vollstationär in Heimen	darunter	zu Hause ²	davon versorgt	
			vollstationäre Dauerpflege		allein durch Angehörige ^{2,3}	zusammen mit/durch ambulante Pflegedienste
Baden-Württemberg	13,1	4,7	4,3	17,5	18,1	16,0
Bayern	<u>3,4</u>	1,0	0,7	<u>4,6</u>	<u>6,9</u>	<u>0,2</u>
Berlin	6,5	3,9	3,9	7,4	11,0	<u>0,5</u>
Brandenburg	11,9	3,5	3,6	14,6	19,9	7,0
Bremen	<u>3,9</u>	6,9	5,6	<u>2,8</u>	<u>3,2</u>	2,2
Hamburg	<u>2,6</u>	3,7	3,4	<u>2,1</u>	<u>5,4</u>	<u>2,1</u>
Hessen	6,8	4,3	4,1	7,6	9,7	2,5
Mecklenb.-Vorpommern . .	10,0	6,3	6,4	11,4	12,4	9,5
Niedersachsen	5,6	4,3	4,3	6,2	9,1	1,0
Nordrhein-Westfalen	7,6	2,7	2,6	9,7	13,1	3,1
Rheinland-Pfalz	6,6	2,8	2,9	8,1	9,0	6,0
Saarland	7,9	6,8	6,3	8,4	10,7	3,6
Sachsen	5,5	5,2	5,1	5,7	<u>7,9</u>	2,7
Sachsen-Anhalt	9,1	6,4	6,4	10,3	11,5	8,3
Schleswig-Holstein	<u>0,9</u>	1,0	<u>0,3</u>	<u>0,9</u>	<u>4,0</u>	<u>4,9</u>
Thüringen	7,0	8,3	8,3	6,5	<u>6,3</u>	6,7
Deutschland	7,0	3,6	3,4	8,5	10,9	3,8

1 Relativ hohe Werte in den Ländern sind durch Fettschrift hervorgehoben, relativ niedrige durch Unterstreichung.

2 Zur eingeschränkten Vergleichbarkeit der Werte 2011 mit früheren Erhebungen siehe Seiten 11 und 14.

3 Entspricht den Empfängerinnen und Empfängern von ausschließlich Pflegegeld nach § 37 SGB XI. Empfängerinnen und Empfänger von Kombinationsleistungen sind dagegen bei den ambulanten Diensten enthalten.

EXKURS: Eingeschränkte Vergleichbarkeit der Zahl der allein durch Angehörige versorgten Pflegebedürftigen (Pflegegeld nach § 37 SGB XI) und der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen mit früheren Erhebungen

Die Vergleichbarkeit der Daten über die allein durch Angehörige versorgten Pflegebedürftigen zu den Vorjahren ist eingeschränkt – der Anstieg wird im bundesweiten Mittel zu hoch ausgewiesen. Die Statistik basiert auf den bestätigten Datenlieferungen der Pflegekassen. Ursache sind vermutlich Änderungen in den Abläufen der Pflegekassen. Eine genaue Abschätzung des Effekts ist schwierig.

Vergleiche mit Statistiken des Bundesministeriums für Gesundheit über die durchschnittlich im Jahr erfassten Leistungstage in der sozialen Pflegeversicherung deuten darauf hin, dass der Anstieg gegenüber 2009 im bundesweiten Mittel für die reinen Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger um bis zu neun Prozentpunkte (ca. 90 000 Personen) überzeichnet sein kann (somit wäre der Anstieg bei den Pflegebedürftigen insgesamt um bis zu vier Prozentpunkte zu hoch). Eine regionalisierte Beschreibung dieses Effekts ist dabei nicht möglich.

EXKURS: Zahl der Pflegebedürftigen – Unterschiede zu den Ergebnissen der sozialen und privaten Pflegeversicherung

Über die Anzahl der Pflegebedürftigen nach dem SGB XI liegen neben den Daten der amtlichen Pflegestatistik auch Daten der sozialen Pflegeversicherung (SPV) sowie der privaten Pflegepflichtversicherung (PPV) vor. Nimmt man die Stichtagsdaten zum Jahresende 2011 der SPV und der PPV, so weisen sie zusammen rund 2,46 Millionen Pflegebedürftige aus – die Pflegestatistik gibt also mit 2,5 Millionen rund 40 000 (knapp 2 %) Pflegebedürftige mehr an.

Nachdem sich die Statistiken bei der letzten Erhebung – bei Berücksichtigung methodischer Unterschiede – insbesondere ambulant eher angenähert hatten, ist nun ein relativ starker Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen in der Pflegestatistik festzustellen. Ursache hierfür sind wohl insbesondere Abweichungen in den Entwicklungen bei den Daten zu den reinen Pflegegeldempfängerinnen und -empfängern (siehe auch Seite 14).

Die grundsätzlichen methodischen Unterschiede der Statistiken wurden in den vorhergehenden Berichten zur Pflegestatistik zum Beispiel in dem Bericht „Pflegestatistik 2009: Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung – Deutschlandergebnisse“ beschrieben.

Die Statistiken sind mit unterschiedlichen Zielsetzungen und auch mit unterschiedlichen Berichtswegen konzipiert. Die Pflegestatistik der Statistischen Ämter dient insbesondere dazu, die Situation in den Heimen und Diensten – auch auf regionaler Ebene – zu beschreiben. Die unterschiedlichen Ziele und Berichtswegen führen zu unterschiedlichen Niveauangaben in den Statistiken. Bei Analysen empfiehlt es sich, die Statistiken jeweils getrennt zu betrachten.

Die amtliche Statistik ist natürlich bestrebt, Unterschiede zu erklären, die Erhebungen entsprechend weiterzuentwickeln und so die Aussagekraft der Statistiken weiter zu erhöhen.

Pflegebedürftige

Erfasst werden Personen, die Leistungen nach dem SGB XI erhalten. Generelle Voraussetzung für die Erfassung als Pflegebedürftige/-r ist die Entscheidung der Pflegekasse bzw. des privaten Versicherungsunternehmens über das Vorliegen von Pflegebedürftigkeit und die Zuordnung der Pflegebedürftigen zu den Pflegestufen I bis III (einschließlich Härtefällen).

Pflegebedürftig im Sinne des SGB XI sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße (§ 15 SGB XI) der Hilfe bedürfen (§ 14 Abs. 1 SGB XI).

... in Heimen versorgt

Hier werden die Pflegebedürftigen zugeordnet, die vollstationäre (Dauer- und Kurzzeitpflege) oder teilstationäre Pflege (Tages-/Nachtpflege) durch die nach SGB XI zugelassenen Pflegeheime erhalten. Zu unterscheiden ist bei den Abgrenzungen generell, ob Pflegebedürftige betrachtet werden, die vollstationäre Pflege erhalten (in diesem Bericht der Fall) oder die gesamte stationäre Pflege (siehe 1. und 4. Bericht 2011) betrachtet wird.

Im stationären Bereich werden auch die Pflegebedürftigen in die Erhebung einbezogen, die im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt direkt in die Pflegeeinrichtung aufgenommen wurden und Leistungen nach dem SGB XI erhalten, für die jedoch noch **keine Zuordnung** zu einer bestimmten Pflegestufe vorliegt. Da in diesen Fällen die Zuordnung der Pflegestufe oftmals erst rückwirkend mit einem Zeitverzug von bis zu sechs Monaten erfolgt, ist dieser Personenkreis bereits zum Erhebungsstichtag mit zu berücksichtigen.

Bei der **teilstationären Pflege** werden die versorgten Pflegebedürftigen erfasst, mit denen am 15.12. ein Vertrag besteht.

Nicht erfasst werden im vollstationären Bereich die Empfängerinnen und Empfänger von Pflegeleistungen der Hilfe für behinderte Menschen nach § 43a SGB XI.

... zusammen mit/durch ambulante Pflegedienste versorgt

Hier werden die Pflegebedürftigen erfasst, die von einem nach SGB XI zugelassenen ambulanten Pflegedienst Pflegesachleistungen (einschließlich Kombinationsleistungen oder häusliche Pflege bei Verhinderung der Pflegeperson) erhalten. In der Regel erfolgt hierbei auch zusätzliche Pflege durch Angehörige.¹

... allein durch Angehörige versorgt

Hier werden die Pflegebedürftigen zugeordnet, die Pflegegeld für selbstbeschaffte Pflegehilfen nach § 37 SGB XI erhalten.

¹ Dies zeigen z. B. die Untersuchungen von TNS Infratest. Siehe z. B. TNS INFRA TEST SOZIALFORSCHUNG (2011) Abschlussbericht zur Studie „Wirkungen des Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes“, München.